

Ihr Lieben,

jedes Jahr im Frühjahr kann man es in Israel staunend erleben:

während alle anderen Bäume noch kahl sind – blühen die Mandelbäume.

Noch vor den Blättern zeigen sich zartrosa unzählig viele Blüten. Wunderschön!

In der hebräischen Sprache trägt der Mandelbaum deshalb den Namen shaked.

Im Namen verborgen ist, was er tut: er erwacht – shoked.

Es ist der erste Baum, der sichtbar die Winterstarre überwindet – und lebt.

Der Erwachende, ein Zeuge des Sieges über den Tod.

Als Jeremia zum Propheten berufen wurde, bekam er eine erste Vision.

Er hörte Gottes Stimme – und er sah etwas. Das wurde zum Modell für später.

Er sah also ein Bild – das Gott ihm dann geistlich als Botschaft deutete:

*Es geschah des Herrn Wort zu mir: Jeremia, was siehst Du?*

*Ich sprach: Ich sehe einen Mandelzweig.*

*Und der Herr sprach zu mir: Du hast recht gesehen;*

*denn ich will wachen über mein Wort, dass ich es tue.*

*Herr im Himmel,*

*so eine prophetisch-vollmächtige Zusage brauchen wir heute dringend.*

Mitten in meiner Vorbereitung habe ich so gebetet.

Ja, das brauchen wir: diese Erinnerung Gottes: *Ich wache über mein Wort!*

*Ich Sorge dafür, dass es wahr ist und bleibt – auch in Eurem Leben.*

Als Shalom ben Chorin das Gedicht schrieb, das wir gerade gesungen haben,

da lagen dunkle Wolken über Deutschland, über den Seelen vieler Menschen.

*Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt.  
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?*

*Dass das Leben nicht verging, soviel Blut auch schreit,  
Achtet dieses nicht gering, in der trübsten Zeit.*

*Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.  
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.*

*Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt,  
bleibe uns ein Fingerzeig, wie die Liebe siegt.*

Es war 1942, mitten im Krieg, als die Deutschen scheinbar noch siegten.

Menschen, die ihre Heimat verloren hatten, sind schier verzweifelt.

Fritz Rosenthal war ein von ihnen. Geboren 1913 in München.

1935 – mit 22 Jahren - floh er aus Deutschland.

Seither lebte er in Palästina, ab der Staatsgründung dann in Israel.

Dort gab er sich den neuen Namen: Shalom ben Chorin.

*Friede, Sohn der Freiheit*

In Israel verfolgte er die Nachrichten aus seiner Heimat.

Hörte von Sterben und Blutvergießen.

Und ließ dennoch die Hoffnung nicht sinken.

Er kannte die Vision und Botschaft des Jeremia.

Und in jedem Frühjahr hatte er die Mandelblüte vor Augen.

Wie der Regenbogen sind die Blüten eine Erinnerung an Gottes Versprechen.

*Das Weltgeschehen entgleitet mir nicht. Ich bin wach und verlässlich.*

Wow – das gilt bis heute. Auch und gerade nach den Turbulenzen dieser Woche.

Die Liebe wird sich am Ende durchsetzen! Schwer zu glauben.

Umso wichtiger, es heute neu zu hören – und uns gegenseitig zuzusingen.

1987 habe ich Shalom ben Chorin kennengelernt.

Er war Gast in unser Studienprogramm an der Dormitio in Jerusalem.

Ein sympathischer älterer Herr, der uns sein Herzensanliegen vorstellte:

Als frommer Jude suchte er die Verständigung gerade mit uns Christen.

*„Wir Juden erwarten bis heute das Kommen des Messias.*

*Ihr Christen meint, er sei mit Jesus aus Nazareth gekommen.*

*Und erwartet, dass er noch einmal kommen wird, um die Welt neu zu machen.*

*Wer weiß – vielleicht warten wir auf ein und denselben Erlöser.“*

Nie mehr werde ich diese Worte von ihm vergessen.

Sie gehören zu dem Schatz, den Gott mir anvertraut hat in jener Zeit dort.

Gerade weil er erlebt hat, wie gefährdet der Friede ist, hat er darum geworben.

Shalom ben Chorin wurde 1961 einer der Mitbegründer der AG Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Solange er lebte, setzte er sich für Versöhnung und Verständigung ein.

Seine Gedanken klingen heute aktuell wie damals:

*Wer den Frieden sucht, wird den anderen suchen,  
wird zuhören lernen,  
wird das Vergeben üben,  
wird das Verdammen aufgeben,  
wird vorgefasste Meinungen zurücklassen  
wird das Wagnis eingehen,  
wird an die Änderung des Menschen glauben,  
wird Hoffnung wecken,  
wird dem Anderen entgegen gehen,  
wird zu seiner eigenen Schuld stehen,  
wird geduldig dranbleiben,  
wird selber vom Frieden Gottes leben.  
Suchen wir den Frieden?*

Wenn wir das Schritt für Schritt bedenken, werden wir spüren:

Er zeigt hier einen Weg zum Frieden auf – getragen von einer Zuversicht:

Von der Überzeugung, dass der andere nicht einfach böse ist.

- dass er wohl Gründe für sein Verhalten hat.
- Und dass keiner verpflichtet ist, an diesen Gründen festzuhalten.

Frieden ist möglich, wenn Menschen daran glauben und den Frieden wollen.

Frieden ist zutiefst der Wille Gottes für uns Menschen.

Frieden und nichts anderes.

Es gibt noch ein weiteres Lied von Shalom ben Chorin in unserem Gesangbuch:  
eg 237:

- 1. Und suchst du meine Sünde, flieh ich von dir zu dir,  
Ursprung, in den ich münde, du fern und nah bei mir.*
- 2. Wie ich mich wend und drehe, geh ich von dir zu dir;  
die Ferne und die Nähe sind aufgehoben hier.*
- 3. Von dir zu dir mein Schreiten, mein Weg und meine Ruh,  
Gericht und Gnad, die beiden bist du – und immer du.*

Text: Schalom Ben-Chorin (um 1950)

Das Wesen des Menschen ist nicht ohne Schatten – auch das ist wahr.

Die Bibel nennt das unsere Sünde. Die Abkehr vom Willen Gottes.

Sie zerstört so viel. Sie weckt die Angst und nährt die Gewalt.

Es ist zum Verzweifeln – auch das prägt unsere Gegenwart.

Umso wichtiger, dass wir uns dieser Verzweiflung nicht hingeben.

*... dann flieh ich von dir zu dir....*

Nicht in uns selbst, bei Gott ist Rettung.

Im Lösungsheft stand vor einigen Tages ein Kommentar dazu:

*Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht –  
die Versuchung ist groß und seine Kraft ist klein.*

*Die große Schuld des Menschen ist,  
dass er jederzeit umkehren kann, und es nicht tut.*

Wie wahr. Gott freut sich nicht an der Bestrafung von Menschen.

Sondern daran, dass der Sünder umkehrt von seinem falschen Weg – und lebt.

Ihr Lieben, heute beginnt die jährliche ökumenische Friedensdekade.

Zehn Tage lang sind wir besonders aufgerufen, dem Frieden zu dienen.

Können wir in den nächsten Tagen einen Feind überraschen und ihn segnen?

Oder einmal einen Schritt auf einen Fremden zugehen.

Jemandem ein Lächeln schenken.

Oder mit Interesse nachfragen, wie es dem anderen gerade geht.

Es gibt viele Möglichkeiten, Frieden auszubreiten.

Wir fangen gar nicht bei Null an.

Wir sind ja längst Boten des Friedens.

Machen wir fröhlich weiter damit.

Amen!